

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 35 (1984)

Heft: 1

Artikel: Anmerkungen zur Textschrift dieser Zeitschrift

Autor: Zapf, Hermann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-393527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HERMANN ZAPF

Anmerkungen zur Textschrift dieser Zeitschrift

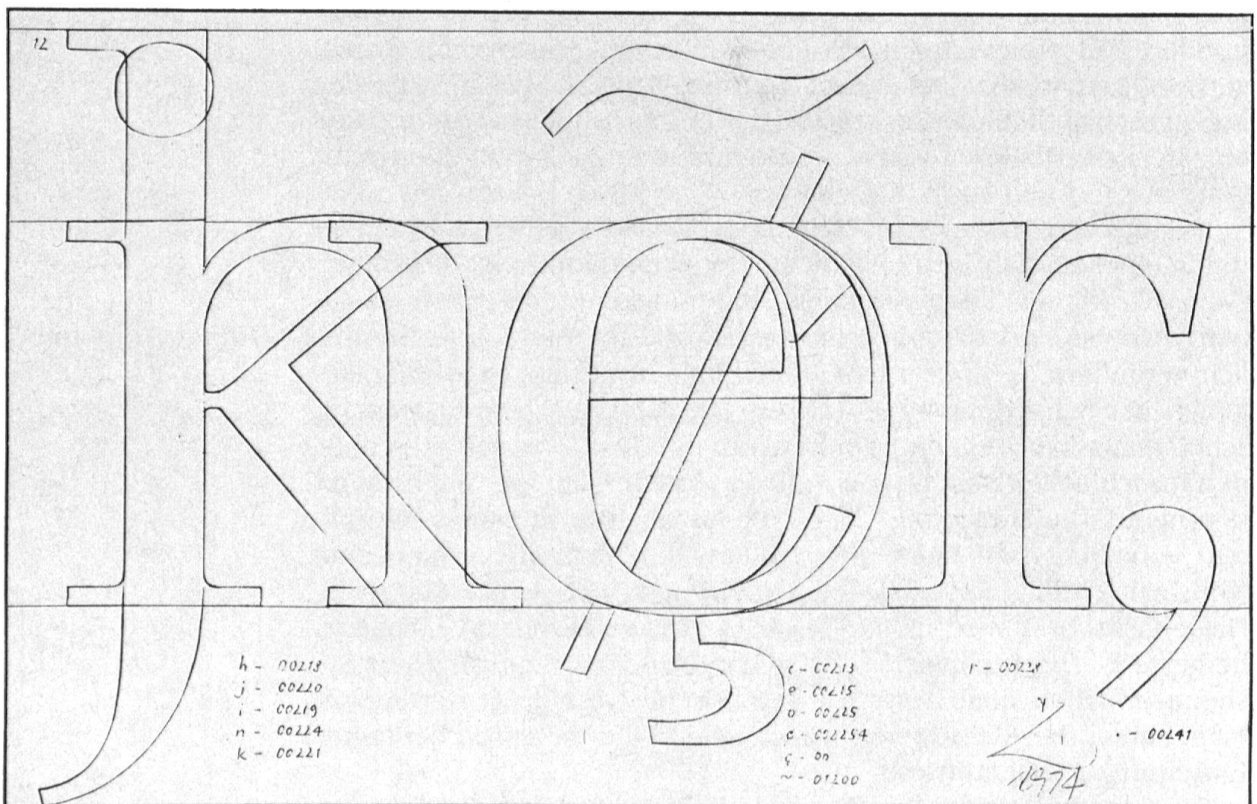
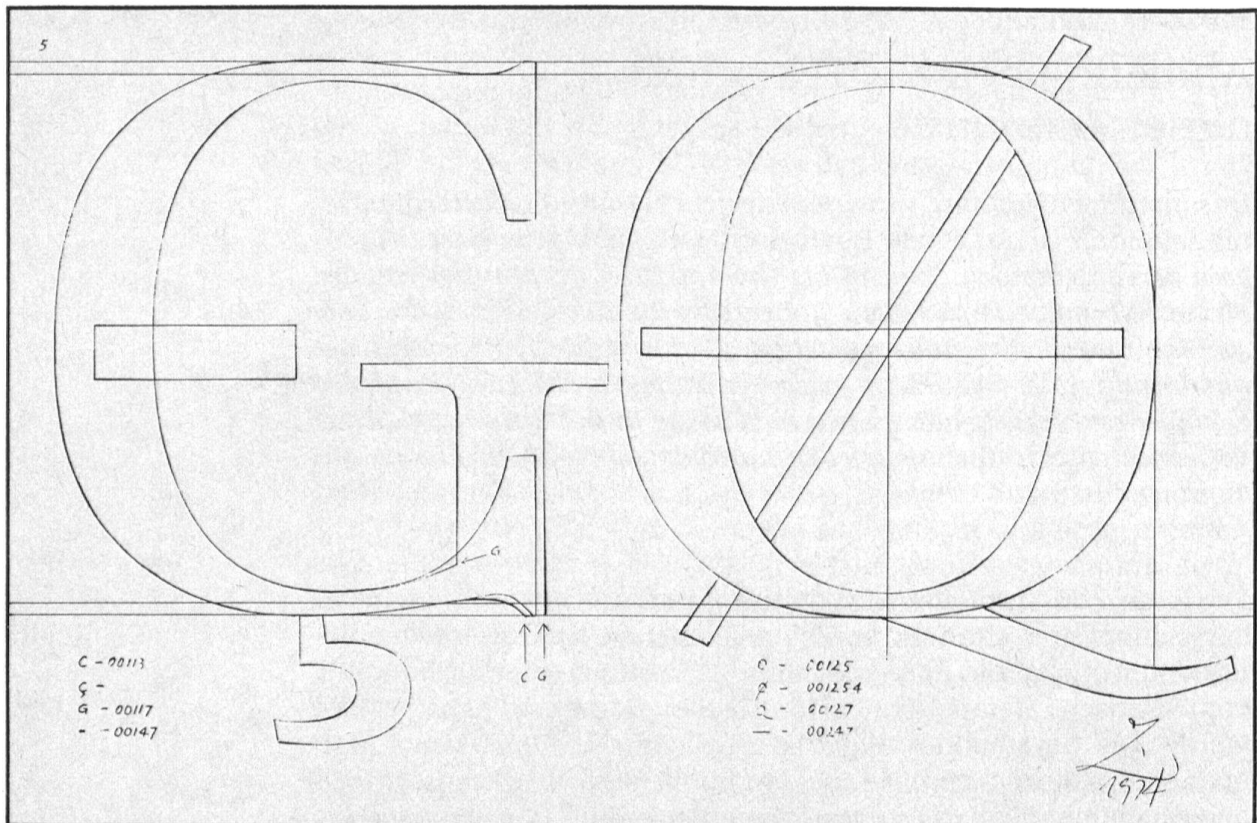
Das mit dieser Nummer verwirklichte neue Gestaltungskonzept unserer Zeitschrift ist aus einem Wettbewerb unter fünf Schweizer Graphikern hervorgegangen. Eugen Götz-Gee und Peter Sennhauser von der Firma Stämpfli+Cie AG Bern haben uns die überzeugendsten Vorschläge unterbreitet und anschliessend das definitive Konzept gemeinsam mit der Redaktion erarbeitet. Professor Hermann Zapf, der Schöpfer der vorliegenden, unseres Wissens in der Schweiz erstmals verwendeten Schrift, hat uns die nachfolgenden Überlegungen zukommen lassen.

Die Redaktion

Für eine Zeitschrift mit kunstgeschichtlichen Themen hätte man auch eine historische Schrift wählen können, beispielsweise eine Garamond-Antiqua, die ursprünglich in der Mitte des 16. Jahrhunderts vom Pariser Stempelschneider Claude Garamond geschnitten wurde. Die Garamond-Antiqua ist eine typische Renaissance-Antiqua. Aber wir drucken nicht mehr auf hölzernen Druckpressen und angefeuchteten Papieren wie zu Garamonds Zeit. Wir benutzen für Zeitschriften keine handgeschöpften Büttenpapiere mehr und der Satz erfolgt nicht mehr mit der Hand. Wir leben im 20. Jahrhundert. Für eine zeitgemässe Publikation mit historischen Beiträgen wollte man aber eine etwas neutrale Type verwenden, um das kunstgeschichtliche Spektrum von der Römerzeit bis in unsere Tage abzudecken. Die Wahl führte zu der in diesem Heft benutzten Antiqua.

Es gibt keine «neue» Schrift. Jede gute Textschrift fusst auf der Tradition einer 2000jährigen Geschichte der abendländischen Schriftzeichen. Wir können keine radikalen Änderungen an unseren Buchstaben vornehmen. Im Grunde haben sich die Formen kaum wesentlich verändert; verändert haben sich nur die technischen Möglichkeiten der Schriftwiedergabe. Es war ein langer Weg vom mönchischen Schreiber und den Frühdruckern mit ihren Handpressen über den maschinellen Satz bis zur digitalen Wiedergabe der Buchstaben von heute. Die Forschung – auch die kunstgeschichtlichen Disziplinen – bedient sich heute der modernsten Methoden. Auch eine Kunstzeitschrift muss sich den Forderungen von heute anpassen. Diese Zeitschrift wird im modernsten Satzverfahren, im Lichtsatz, hergestellt. Die technischen Möglichkeiten der heutigen Setzsyste erlauben eine bessere künstlerische Gestaltung der Alphanbete, zumal der Bleisatz von früher eine Reihe technisch bedingter Einschränkungen aufwies.

Die Schriftentwerfer der Gegenwart zeigen dadurch Respekt vor den grossen Leistungen der Vergangenheit, vor dem ungewöhnlichen Können der Stempelschneider der vergangenen Jahrhunderte, indem sie eine zeitgerechte Fortführung ihrer Ideen und Arbeit an-



Vorlagen zur Marconi-Schrift

streben; nicht in einem billigen historisierenden Kopieren ihrer Schriftzeichen, wie es heute dank raffinierter Reproduktionsverfahren möglich ist.

All diese Überlegungen führten zum Entwurf der vorliegenden Satztype, die den Namen eines der grossen Erfinderpersönlichkeiten der Neuzeit trägt: Marconi. Besonders sorgfältige Tests wurden in bezug auf eine optimale Lesbarkeit gelegt, da sie als ausgesprochene Textschrift konzipiert ist.

Die Kunstgeschichte bezieht bereits heute den Stempelschnitt, den Schriftguss und die Papiermacherkunst in ihre Studien ein, zumal die Schweiz hier grosse Namen und Leistungen aufzuweisen hat. Es sei hier nur an die Drucker Johannes Amerbach und Johannes Froben erinnert. Mit der von Jean Exertier und Jacques Foillet 1480 gegründeten Schriftgiesserei besitzt die Schweiz in der heutigen Haas'schen Giesserei die älteste noch bestehende Schriftgiesserei der Welt. Eine 400jährige Tradition wird noch heute in Münchenstein bei Basel gepflegt. Im Basler St. Alban-Tal wurde mit der Gallicianmühle vor einigen Jahren ein Museum für die Papierherstellung eingerichtet.

Schriftzeichen gehörten schon immer in den Bereich kunstgeschichtlicher Forschungen. Denken wir nur an die prachtvollen Handschriften in der St. Galler Klosterbibliothek und in der Stiftsbibliothek zu Einsiedeln. Schriftzeichen finden wir überall, an Häusern, Möbeln, Glasgegenständen usw. und nicht zuletzt auf Gemälden von Holbein.

Die Schriftgeschichte hat ein reiches Erbe vorzuweisen und eine grosse traditionsreiche Vergangenheit. Die in dieser Zeitschrift verwendeten Schriftzeichen wollen in dieser Kette nur ein weiteres, zeitgemässes Glied sein.